

ZU DEN LATEINISCHEN BEARBEITUNGEN DER *ACTA ANDREAE ET MATTHIAE APUD ANTHROPOPHAGOS*

Bengt Löfstedt

Meinen Studenten, die nach passenden Dissertations-Themata suchen, pflege ich u.a. den Rat zu geben, nach schlechten Büchern Ausschau zu halten, die korrigiert oder nochmals geschrieben werden müssen. Wenn sie ein passendes Objekt gefunden haben, lohnt es sich oft, andere Werke desselben Autors zu untersuchen: es ist wahrscheinlich, dass sie nicht besser sind. So hat Rose ja zahlreiche medizinische Texte ediert, aber die Qualität seiner Ausgaben war durchgehends derartig, dass viele junge Latinisten durch Korrektur oder Neuedition von Roses Ausgaben ihre Sporen verdient haben¹.

Aber natürlich sind nicht immer die *opera omnia* eines Forschers auf demselben niedrigen Niveau; einige Gelehrte weisen z.B. in der Qualität ihrer Produktion eine sinkende Kurve auf, und zu diesen gehört Franz Blatt. Es ist notorisch, dass Blatts meiste Schriften scharf kritisiert worden sind: seine populäre Arbeit *Alfabetets historia* (Stockholm 1945) wurde z.B. vom Semitisten B. Lewin, *Lychnos* 1946-47, 337 ff.², seine Josephos-Ausgabe von S.

1. Z. B. —um nur einige schwedische Namen zu nennen— T. Sundelin, *Ad Theodori Prisciani euporista adnotationes*, Diss. Uppsala 1934 (der Text war von Rose 1894 herausgegeben worden); B. Junel, *In Cassium Felicem studia*, Diss. Uppsala 1936 (Rose 1879); A. Önnerfors, *In medicinam Plinii studia philologica*, Lund 1963 (Rose 1875; der Text ist von Önnerfors 1964 neu herausgegeben).

2. «Slaviska, semitiska, centralasiatiska, indiska etc. skriftformer utvecklas, som om förf. hade någon kunskap om dem, vilket endast i ringa utsträckning eller icke alls är fallet. Öväsentligheter och kuriosa uppfylla tomrummet mellan uppräknade namn på för de flesta

Lundström, *Gnomon* XXXI (1959), 619 ff., verrissen. Dass sein *Novum glossarium mediae Latinitatis* (besonders dessen erster Faszikel) eine Katastrophe ist, wird allgemein anerkannt, vgl. etwa Hiltbrunner, *Kratylos* III (1958), 157 ff., Prinz *Gnomon* XXXI (1959), 152 ff., Brunhölzl, *Historische Zeitschrift* CXC (1960), 93 ff.³ Aber seine Erstlingsarbeit, die Ausgabe der lateinischen Bearbeitungen der *Acta Andreae et Matthiae apud anthropophagos* (Diss. Kopenhagen 1930) wurde von der Kritik durchgehends gelobt, und zwar z.T. mit Recht: der ausführliche sprachliche Kommentar war für seine Zeit ganz gut, und was Datierung und Lokalisierung betrifft, lässt sich über Blatts Ergebnisse — 6.-8. Jh., wahrscheinlich aus Italien — kaum hinauskommen. Diese Edition ist auch als so abschliessend angesehen worden, dass sich seither fast niemand mehr mit diesem Texte kritisch beschäftigt hat. Das ist schade, denn Blatts Arbeit ist immerhin sowohl vom textkritischen wie vom sprachlichen Gesichtspunkt aus korrekturbedürftig.

B. hat zwei Versionen des Textes herausgegeben: eine Prosa-Version aus dem cod. Casanatensis 1104 (12. Jh., beneventanisch) und eine durchwegs rhythmisierte Version aus dem cod. Vaticanus 1274 (10.-11. Jh.). Für die letztere Version gibt Blatt die editio princeps; die Prosa-Fassung hatte Moricca, *Rendiconti della R. Accademia dei Lincei*, 1917, 105 ff. publiziert.

Ich habe die beiden Handschriften an Ort und Stelle neu kollationiert und die folgenden Fehler in B.s Lesartenangaben gefunden (hier und im folgenden wird nach Seite und Zeile von B.s Edition zitiert):

Recensio Casanatensis: 33,4 *sortem*: das *-m* wurde von einer 2. Hand hinzugefügt. Überhaupt hat B. fast nie die verschiedenen Hände seiner Hss. unterschieden; da es sich bei beiden Versionen in der Praxis um je einen *codex unicus* handelt, ist diese Nachlässigkeit auffallend (vgl. Maas, *Textkritik* § 3). — 33,7 *clibanum in medio ciuitatis*: *-m* und *-s* von man.² hinzugefügt. — 33,12 *tale*: *-e* von man.² geschrieben. — 35,9 kein Komma in der Hs. nach *te*. —

läsare liksom för förf. obekanta realiteter. Där sakupplysningar ges, röja de den icke in-tierade...»

3. Ich weiss nicht, ob irgendein Rezensent die folgende Köstlichkeit im ersten Artikel der ersten Lieferung (1967) entdeckt hat: unter *la(s)* «article défini... plur.» wird angeführt Aynard. gloss. p. 616 *bullo est sigillum, hinc bullo las id est sigillo las*. (Natürlich steht *las* für *bullas* bzw. *sigillas*.)

37,15 *uelud*, nicht *uelut*. — 41,16 *similis*, nicht *similes*. — 51,2 *tranquilitas*, nicht *tranquillitas*. — 55,16 *iacobus*, nicht *iacob*. — 59,12 kein Komma nach *ergo*. — 69,11 das *ad* wurde von *man.*² hinzugefügt. — 71,20 *iniquas tuas*: -s und -s von *man.*² hinzugefügt. — 73,12 *illos* über der Zeile hinzugefügt. — 77,10 *principibus*: -bus von *man.*² hinzugefügt. — 79,11 *hominis*: -s von *man.*² hinzugefügt. — 85,26 *deficerem*, nicht *deficeret*.

Recensio Vaticana: 96,9 *iudae*, nicht *judae*. — 96,15 *diuisus*, in *diuisis* korrigiert. — 96,23 und 24 *eius*, nicht *ejus*. — 97,4 *predicanda*, nicht *predicandam*. — 97,14 *estóque*. B. hat nur einen Bruchteil aller im Vaticanus vorhandenen Akzente reproduziert, und irgendwelches Prinzip für die Auswahl lässt sich nicht finden. Da die Akzente in der Regel für unrhythmische Prosa gültig und also wahrscheinlich unursprünglich sind (Svennung, *Gnomon* VIII [1932] 437), verzichte ich im folgenden auf diesbezügliche Korrekturen. — 98,5 *Andree*, nicht *Andree*. Ebenso 99,1. — 98,14 *t <unc>*: es gibt im Kodex kein *t*, sondern nur ein altes Loch im Pergament, durch das vom darunterliegenden Blatt ein *t* durchschimmert. Es scheint, B. hat für seine Kollation des Vaticanus nur einen Film benutzt und nicht das Original eingesehen. — 100,2 *ingenita*, nicht *ingentia*. — 100,9 *iubendo*, nicht *jubendo*. — 100,30 *uigi*, nicht *iugi*; s. unten S. 170. — 102,12 *senicam*, in *scenicam* korrigiert. — 103,15 *scithica*: *h* von *man.*² hinzugefügt. — 104,4 *gaudio*: -o von *man.*² geschrieben. — 105,7 *pedissequis*, in *pedisequis* korrigiert. — 105,12 *inpertire*, nicht *impertire*. — 105,21 *inpertitas*, nicht *impertitas*. — 108,4 *nodis*, in *nodi* korrigiert. — 113,23 *uobis*, nicht *nobis*. — 113,25 *uror* = *uestrorum*, nicht *uirorum*. — 114,16 *accerrime*, nicht *acerri-me*. — 114,28 *circumeunt*: *m* von *man.*² hinzugefügt. — 115,29 *scithica*: *h* von *man.*² hinzugefügt. — 116,15 *spondit*, nicht *spopondit*. — 118,3 *cocleam*, nicht *cochleam*. — 118,19 *bucamque*, in *bucamque* korrigiert. — 119,11 *ac*, in *hac* korrigiert. — 122,7 Abkürzungsstrich über *ure*. — 123,2 *ac*, nicht *et*. — 123,19 *que*, nicht *quae*. — 123,26 *rastro*: das 2. *r* von *man.*² hinzugefügt. — 124,16 *horum*: *h* von *man.*² hinzugefügt. — 125,5 *et ultorem et uindicem*; B. hat das 2. *et* übersehen. — 125,6 *quoque*: -que von *man.*² hinzugefügt. — 125,10 *sceni*, nicht *sceui*. — 126,11 *uisset*, in *uidisset* korrigiert. — 126,15 *repulsae*, nicht *repulse*. — 128,19 *et ex eo*; B. hat das *et* übersehen. — 128,29 *scithi*: *h* von *man.*² hinzugefügt. — 129,19 *agiae*,

nicht *agie*.—129,30 *ite*, nicht *item*.—131,4 *alia quae*, nicht *aliaque*.—132,3 *uirgoque*: *-que* von *man.*² hinzugefügt. — 132,27 *compage*, nicht *compagem*. — 134,12 *rabonus*, in *rabbonus* korrigiert. — 134,22 *didasscalo*, nicht *didascalo*. — 135,8 *prae omnibus cucurrit*, nicht *per o. c.* — 136,7 *sui*, nicht *suis*. — *pedisequis*, in *pedisequis* korrigiert. — 136,8 *ius*, nicht *uis*. — 136,11 *que*, nicht *quae*. — 137,1 Nach *miracula* hat B. einen ganzen Satz übersehen: *nisi tu deus illis permiseris*. — 137,3 *ius*, nicht *uis*. — 138,3 *atque*: *-que* später hinzugefügt.—138,11 *namque*, nicht *nam quae*.—138,13 *infeci* nicht *ui feci*.—139,20 *dedecorose*: *de-* von *man.*² hinzugefügt. — 140,13 *n̄* = *non*, nicht *nam*. — 140,17 *iubes*, nicht *jubes*. — 140,20 *fedibus*, nicht *fedibus*. — 141,13 *scithicam*: *h* von *man.*² hinzugefügt. — 143,15 *profecturum*, nicht *profecturus*. — 143,29 *pedisequus*, in *pedisequus* korrigiert. — 144,38 *inmo*, nicht *immo* (B. richtig *inmo* 142,6 und 143,26). — 145,17 *que*, nicht *quae*. — 146,17 *scythica*: *h* von *man.*² hinzugefügt. — 146,19 *perspicientes*, nicht *prospicientes*. — 147,5 *scythica*: *h* von *man.*² hinzugefügt. — 147,20 *ponuntque*: *-que* von *man.*² hinzugefügt. — 148,1 *atque*: *-que* von *man.*² hinzugefügt. — 148,19 *scithas*: *h* von *man.*² hinzugefügt.

Es gibt also mehr und wichtigere Fehler in B.s Kollation des Vaticanus als in der des Casanatensis. Das dürfte damit zusammenhängen, dass für die letztere Version Moricca's Ausgabe zur Verfügung stand⁴.

Ein paar der oben korrigierten Stellen erheischen einen Kommentar.

B.s Text 100,29 ff. lautet: *Salubriter ille (sc. Christus) attolli preuidens iugi et clui humana progenies corporis sui alium exitium...*, was folgendermassen erklärt wird: *praeuidens (Christus) corporis sui almo exitio humanam progeniem iugi (i. in perpetuum) et clui (i. generosa insontis morte) attolli; clui* wird aus einem Adjektiv **cluis* 'nobilis' hergeleitet. Das ist ganz unwahrscheinlich. Die Lesart der Hs. *uigi* (statt *iugi*) legt vielmehr die Vermutung nahe, dass wir es mit drei passivischen Infinitiven, *attolli*, *uigi* und *clui*, zu tun haben. *Clui* im Sinne von 'berühmt sein' braucht keinen Kommentar: nach dem *ThLL* findet sich die Form *cluo* häufig ne-

4. Moricca hat übrigens selbst einige fehlerhafte Lesartenangaben in B.s Ausgabe notiert, s. seinen Aufsatz 'Due parole in confidenza al signor Franz Blatt' in der Zeitschrift *Il mondo classico*, suppl. 1942 S. 47*.

ben *clueo* und begegnen deponentiale Formen im archaischen Latein; das Partizip *cluens* 'illustris' steht in unserem Texte 132,5, das Adjektiv *praecluis* (so B.; *praecliuis* codd.) 130,14. *Vigi* steht wohl dementsprechend statt *uigeri* für *uigere*; die Acta enthalten viele Fälle mit Konjugationswechsel und mit Verwendung deponentialer statt aktivischer Formen, s. B.s Index S. 161 und 171.

Die Lesarten *uobis* 113,23 und *uestrorum* 113,25 passen vorzüglich in den Zusammenhang.

Zur Perfektform *spospondit* 116,15 vgl. Neue-Wagener, *Formenlehre d. lat. Sprache* 3,341.

Das zweite (von B. übersehene) *et* im Ausdruck *et ultorem et uindicem* 125,5 ist unentbehrlich. Es handelt sich ja um korrespondierendes *et ... et* 'sowohl ... als auch'.

Der Akkusativ des Partizips ist in der indirekten Rede 143,15 zu erwarten: *profecturum se inquit almus apostolus*.

Noch ein paar Bemerkungen zur Textkritik: 39,12 f. schlage ich vor: *Quoniam tu, domine, omnia scis, <scis> quod carnalis homo sum...* — 85,1 ff. druckt B.: *tunc quando placuerit domini mei uisitare hanc ciuitatem, tunc ego uobis disciplinam talem imponam, qualem ipsius domini mei fuerit uoluntas*; er bemerkt selbst im Kommentar, dass sich das erstere *domini mei* durch das letztere erklären lässt. Dann ist aber *placuerit domino meo* zu schreiben.

B. hat überhaupt keine kritische Edition gemacht, sondern sich hauptsächlich damit begnügt, den Casanatensis bzw. den Vaticanus abzudrucken. Es handelt sich fast um einen diplomatischen Abdruck, denn sogar die Interpunktion der jeweiligen Hs. wird beibehalten, und zwar auch wenn sie fehlerhaft ist. B. motiviert dieses eigenartige Verfahren wie folgt (S. 29): «Wenn ich es wage, einfach die Interpunktion der Codices beizubehalten, obschon sie dem Leser der Texte unbequem sein wird, beruht dies 1. auf dem leichten Gedankeninhalt des Stoffes, den zu enträtseln selbst eine fremdartige Interpunktion nicht verhindert, 2. der Reiz eigener Gedankenarbeit soll nicht dem Leser vorenthalten werden, 3. es ist schwer zu entscheiden, wo man an der überlieferten Interpunktion ändern darf...» Es ist ein Segen für die Mediävistik, dass B.s Editions-methode m.W. eine isolierte Verirrung geblieben ist und dass es kein anderer Editor eines mittellateinischen Textes als seine Aufgabe betrachtet hat, durch falsche Interpunktion dem Leser «eigene Ge-

dankenarbeit» aufzubürden. Die Folge für die *Acta Andreae et Matthiae* ist aber, dass B.s Text an sehr vielen Stellen schwer- oder unverständlich ist und dass eine neue Ausgabe, in der übliche Editionsprinzipien befolgt werden, ein Desiderat bleibt.

Es wäre natürlich zwecklos, hier alle Stellen mit falscher Interpunktion zu besprechen. Nur einige seien biespielshalber herausgegriffen, und zwar solche, an denen es sich um Fragezeichen handelt; B. 29 bemerkt, dass das einzige, was er sich erlaubt, die Hinzufügung eines Fragezeichens «wo dies gefordert wird» sei.

43,17 ff. ist zu lesen: *Numquid forsitan putas me quod per superbiam aut aliquam machinationem ingeniosam tibi aliquid pandere et naulum minime daremus? Nichil aliud habemus nisi solummodo animas nostras...* (B. hat ein Komma nach *daremus*.)

71,22 f. sollte gedruckt werden: *Tu autem putas, ut deus deleat figmentum suum? Inimice, non audistis...?* (B. hat ein Komma nach *suum*.)

75,14 ff. schreibe ich: *Et statim facta est uox domini ad Andream, dicens: Numquid non uidebis malignitas hec, quid isti faciunt? Qui dixit: Domine...* (B. hat ein Komma nach *faciunt*.)

85,23. Das von B. nach *confortabas* hinzugefügte Fragezeichen sollte vielmehr Z. 24 nach *peribit* stehen: *Vbi, inquit, sunt Domine sermones et uerba tua dulcissima quando nos confortabas, tunc quando dicebas nobis: Si me audieritis et me secuti fueritis, nec minimus capillus capitis uestri peribit?*

Vgl. ferner Svennung's Besprechung im *Gnomon* VIII, 437.

S. 5 bemerkt B., dass die rec. Vaticana auch in einer späten Abschrift der Biblioteca Alessandrina vorliegt, dass aber diese Hs. (A) keinen Wert hat, sondern die verdorbenen Stellen des V reproduziert und eigene hinzufügt. Unter diesen Umständen ist es schwer einzusehen, warum die Lesarten von A immer wieder im Apparat erwähnt werden, z.B. 103,28 (*iucunde* A, statt *iocunde*), 105,11 (*nec non* om. A). Nur erwägungswerte Konjekturen von A hätten angeführt werden dürfen.

Sowohl Reminiszenzen wie Zitate aus der Bibel und der klassischen Literatur hätten wie üblich am unteren Rande des Textes vermerkt werden sollen, nicht im Index (unter «Biblisches Sprachgut»). Dass viele Bibel-Zitate übersehen wurden, hat Weyman, *DLZ* LII (1931), 1780 ff. gezeigt.

Der bleibende Wert von B.s Arbeit liegt, wie oben angedeutet, im Kommentar. Einige seiner Bemerkungen prinzipieller Natur sind immer noch genau so wichtig wie vor 45 Jahren, etwa S. 49 über Analogie-Einflüsse: «Hofmanns Frage, IF 43, 110, 'Welcher Analogie sollte das angebliche Deponens gefolgt sein?' ist ...nur so zu werten, dass man die Analogie anführt, wo sie sichtbar ist, ohne deswegen die Formen zu beanstanden, welche eine Folge des chaotischen Zustandes sein können» oder 119,20 über den Einfluss der Bibelsprache auf das Mittellatein: «es handelt sich natürlich nicht um ein Zitat, kaum um eine Reminiszenz, sondern einfach um den Einfluss des biblischen Milieus auf die Sprache des Bearbeiters» (vgl. 85,10). Andererseits gibt es mehrere Beispiele für überflüssiges Ausbreiten von Gelehrsamkeit, z.B. 42,6 bezüglich Bedeutungslehnerwörter. Es ist schade, dass der Reichtum des Kommentars durch die unvollständigen und unübersichtlichen Indizes nicht genügend erschlossen wurde; wie Liechtenhan, *IF LI* (1933), 160 ff. bemerkt und exemplifiziert, wäre eine monographische Darstellung der Sprache der beiden Versionen der von B. gewählten Methode vorzuziehen gewesen. Der Text ist vom sprachlichen Gesichtspunkt aus durch die Mischung vieler vulgären und einiger rhetorischen Elemente hochinteressant, und es ist der Mühe wert, B.s Kommentar zu ergänzen und zu verbessern; unter den Besprechungen sind in erster Linie die Svennung, *Gnomon VIII*, 435 ff., Liechtenhans, *IF LI*, 159 ff. und Souters, *Class. Rev. XLV* (1931), 152 f. linguistisch wertvoll, aber natürlich gibt es noch viel nachzutragen.

32,6. Die pluralische Form *sanguinibus* ist nicht so merkwürdig, wie B. meint, kommt sie doch mehrfach in der Vulgata vor (u.a. Psalm. 15,4; 50,16; 105,38; Ioh. 1,13), und sie ist wohl daraus in unseren Text geflossen. In der Vulgata wurde sie aber durch das Griechische veranlasst, und sie ist ursprünglich unlateinisch, vgl. Prisc. gramm. 2, 175, 18 ff. *sanguis, puluis, pax, quae tam singulariter quam pluraliter prolata idem possunt significare. Sed pluraliter non utimur eis, quia auctoritas deficit, cui si collibisset, quomodo cruores, dicere sanguines... nihil impediret; Aug. in euang. Ioh. 2, 14 (CC 36, S. 18, 6 ff.) Sanguines non est Latinum, sed quia Graece positum est pluraliter, maluit ille qui interpretabatur sic ponere et quasi minus Latine loqui secundum grammaticos.*

35,16 *exerpeant caro mea* für *excerpant carnem meam*. B. erklärt

exerpere als eine Kontamination von *discerpere* und *extirpare*. Zu beachten ist aber, dass im Italienischen die Präfixe *dis-* und *ex-* z.T. in *s-* zusammengefallen sind; die Annahme einer Präfixvertauschung *exerpere* für *discerpere* liegt demnach für unseren Text, der wahrscheinlich aus Italien stammt, sehr nahe.

38,11. Bei dem Gebrauch von *quando* im Sinne von *quomodo* hier und in anderen Texten (Hofmann-Szantyr, *Lat. Syntax*, 607) muss man natürlich mit der Möglichkeit eines Kopistenfehlers —falscher Auflösung einer Abkürzung— rechnen.

41,7 f. *Cum autem ambularetur intendens mediis fluctibus, et uidit... nauiculam*. Die pleonastische Verwendung des *et* wird weder im Kommentar noch im Index vermerkt; Hofmann-Szantyr, a.O. 482.

41,16. Warum man bei dem Ausdruck *similis suis* (für *sui*) *homines* mit einer Kontamination zwischen *sibi* und *sui* rechnen soll, ist unbegreiflich.

47,21 ist sicher zu lesen *talis est qui (quia die Hs.) ...deducet*, und B.s Vermutung, *quia* stehe für *ut*, ist hinfällig.

49,16 f. *ita ut inundatio maris, ita transiebat desuper edificium nauis*. Zur pleonastischen Wiederholung von *ita* ist nun auf E. Löfstedt, *Syntactica* II, 230 ff. zu verweisen, wo mehrere gleichartige Belege, aber nicht dieser, angeführt werden.

51,1. Ob die häufige Verbindung *et statim* (vgl. S. 191) mit einem gesprochenen prothetischen Vokal vor *st-* zusammenhängt?

55,13 *dicit quia «dei filius sum»*; vgl. 59,15 f. *dicitis quod «diis nostris offerimus»*. Die Verwendung von *quia* bzw. *quod* vor direkter Rede wird weder im Kommentar noch im Index erwähnt. Vgl. Hofmann-Szantyr a.O. 578 f. In unserem Texte hat das ὄτῃ recitativum der griechischen Vorlage sicher eine Rolle gespielt.

57,20. Trotz B. wird die Form *stabis* für *stas* z.T. auch durch die Lautschwäche von *stas* zu erklären sein. J. Bastardas Parera, *Particularidades sintácticas del latín medieval* (Barcelona 1953) 145 f. bemerkt, dass in spanischen Urkunden *dabo* für *do* fast regelmässig ist, und leitet astur. *dou* aus diesem Futur her. Vgl. in unserem Text auch *uelis* für *uis* 140,16 (das B. im Index 196 übersehen hat).

62. «Übrigens liesse sich sogar *quaerere* mit Dativ belegen».

Das ist eine im Mlat. durchaus geläufige Konstruktion, vgl. jetzt etwa E. Löfstedt, *Syntactica* I, 206.

67,10 *parce animi seruo tuo* wird von B. als Kasusmetathese erklärt. M.E. ist dieser Beleg ebenso wie die anderen S. 167 angeführten Fälle mit «Kasusmetathese» zu korrigieren.

73,1 ...*plus comeditis, ipsa* (sc. *ficulnea*) *uero plus infert fructum*. Wie B. bemerkt, haben wir wohl hier einen Beleg für den romanischen Typus proportioneller Komparation (frz. *plus on chasse de diables, plus il en revient*). Unsere Stelle hätte von Hofmann-Szantyr a.O. 590 ff. und besonders von Väänänen in seinem Aufsatz 'De quo/quanto magis... eo/tanto magis... à plus... (et) plus...' in der *Revue de linguistique romane* XXXVII (1973), 100 ff. erwähnt werden sollen. Es gibt ältere gleichartige Belege, z.B. Aug. *epist.* 194,24 (CSEL 57 S. 195,9 f.) *cui enim plus datur, plus exigitur ab eo* (vgl. Luc. 12,47 f.).

97,6 *obtunso lumen* und 106,29 *iter arrepto*. B. verweist auf E. Löfstedts Behandlung der Konstruktion unpersönlicher Passivformen mit Objektsakkusativ im *Peregrinatio*-Kommentar 291 f. Da aber in beiden Belegen das Nomen ein Neutrum ist, sind vielleicht eher morphologische Gründe ausschlaggebend gewesen; in meinen *Studien über die Sprache der langobardischen Gesetze* (Uppsala 1961) 233 ff. habe ich nachgewiesen, dass die Nom./Akk.-Formen der Neutra oft statt der Abl.-Formen gebraucht werden⁵.

114,6 *percutiunt quatent*. Die Wiederholung des einfachen Verbs nach einer Zusammensetzung begegnet nach Hofmann-Szantyr a.O. 300 und 790 nur im Altlateinischen und bei Archaisten wie Arnobius. Es ist vielmehr ein allgemein poetischer Sprachgebrauch, der sich aus Lukrez, Catull, Ovid, Martial u.a. belegen lässt, s. Clausen, *AJP* LXXVI (1955), 47 ff., E. Fraenkel, *Kleine Beiträge* 1,440 ff. und Watkins, *Harvard Studies in Class. Phil.* LXXI (1966), 115 ff.⁶. Ob unsere Stelle hierhergehört und mit Pacuv. *trag.* 263 *retinete, tenete* usw. auf eine Stufe zu stellen ist, bleibt aber etwas zweifel-

5. Man ist sich noch nicht darüber einig, ob span. *lumbre, nombre* aus dem Akk. *lumen, nomen* oder aus einem *lumine, nomine* herzuleiten sind, vgl. etwa Pei, *Romanic Review* XXVIII (1937), 241 ff., Menéndez Pidal, *Manual de gramática histórica española*, 215 f., Sletsjõe, *ZRPh* LXXXII (1966), 275 ff.

6. Hier auch gleichartige Belege aus dem Griechischen; s. ferner Puhvel, *Class. Phil.* LXV (1970), 50 ff.—Die von Hofmann-Szantyr aa.OO. erwähnte Wiederaufnahme eines Simplex durch ein Compositum wird von den genannten Gelehrten nicht berührt, stellt aber eine verwandte Erscheinung dar, s. Dressler, *KZ* LXXXV (1971), 21.

haft; es ist nämlich unsicher, ob man im Mittelalter überhaupt das Simplex *quater* im Kompositum *percutere* erkannt hat: re-komponierte Belege vom Typus **perquater* sind m.W. nicht bekannt (vgl. meine *Studien* 189)⁷.

136,32. Zum Verb *noro* vgl. Virg. *gramm.* 59,22 *noro noris norit*.

138,21 *non uultque credere*. B. bespricht die Stellung des *-que* im Kommentar und auch im Index 187 f. (unter «*-que* transpositum»), unterlässt es aber hervorzuheben, dass ein **nonque* unmöglich gewesen wäre, s. Hofmann-Szantyr a.O. 473.

7. In der Grammatik des Marius Victorinus, die überhaupt manches Altertümliche bewahrt, heisst es freilich 4,36 (ed. I. Mariotti S. 76; *gramm. Lat.*, ed. Keil, Bd. 6 S. 13) *concussus quamuis a quatio habeat originem...*; vgl. auch Festus (ed. Lindsay) S. 314,9 f.—Zu beachten ist auch, dass Arnobius *quater* und ein Compositum mit *-cutere* nebeneinander verwendet: nat. 7,38 *quaitur concutiturque*.